

«Die beste Lösung für Umwelt und Mensch»

Feintool Seit einem Jahr ist Bruno Malinek CEO von Feintool. Man solle keine Technologie verteufeln, sagt er im Hinblick auf die Zukunft der Mobilität, sondern die Sicht der Ingenieure einnehmen.

Interview: Tobias Graden

Bruno Malinek, wie war Ihr erstes Jahr als Feintool-CEO?

Bruno Malinek: Ich habe viel Neues erlebt als CEO eines grossen Automobilzulieferers. Das ist eine grosse Herausforderung für mich als Ingenieur. Ich hatte bislang eine ganz spannende Zeit und mit jedem Tag macht die Aufgabe mehr Spass.

Sie sind in einer dankbaren Phase CEO geworden. Seit geraumer Zeit geht es mit Feintool nur nach oben.

Ich war ja vorher schon Segmentleiter, die Ergebnisse sind vor allem im Teilegeschäft entstanden. Aber was heisst dankbar? Wir hatten viele Hürden zu meistern: Wir hatten anfangs Jahr Probleme mit den Stahlpreisen, wir haben sehr viele Werkzeuge bewegt, wir haben die Fokussierungsstrategie vollendet. Das waren Aufgaben, die auch viel Kraft gekostet haben.

Folgt bei Feintool also nun eine Phase der Konsolidierung?

Haben Sie den Eindruck?

Nein.

Ich auch nicht (lacht). Aber wir tun einen Schritt nach dem anderen, als CEO trage ich auch die Verantwortung fürs Personal und muss darauf achten, was wir leisten können.

Wird das Wachstum also weitergehen?

Ja, wir bleiben bei der Wachstumsstrategie. Es ist auch die Zahl der Mitarbeiter gewachsen. Wir investieren, wir haben ein neues Werk in China gekauft, das wachsen wird. Oder nehmen Sie die Härteanlage in Lyss: Die hat's vor zwei Jahren noch nicht gegeben. Die Maschinen fürs Parallelschleifen hat's vor drei Monaten noch nicht gegeben. Und in Tschechien entsteht ein ganz neues Werk.

Feintool ist im Halbjahr stärker gewachsen als der Automarkt insgesamt. Warum?

Wir sind bei den richtigen Marken und in den richtigen Segmenten präsent. Die SUV verkaufen sich gut, auch in den USA sind die grossen Premium-Fahrzeuge gefragt. Hinzu kommen neue CO₂-reduzierende Technologien, die uns neue Produkte ermöglichen.

Feintool hat in diesem Halbjahr eine weitere Finanzierungsrunde gesichert. Wofür werden Sie die 90 Millionen Franken verwenden?

Wir brauchen das zur Finanzierung unseres Wachstums in der Zukunft.

Gibt es schon Pläne für Zukäufe?

Es gibt immer Ideen, über die wir nicht sprechen ... (lacht)

Wenn Sie lange genug Feintool-CEO bleiben, könnten Sie auch als der CEO des Wandels in die Firmengeschichte eingehen. Wie schätzen Sie die künftige Mobilitätsentwicklung ein?

Ich habe noch nie einen solchen Hype um die Elektromobilität erlebt wie letztes Jahr. Nun hat jeder verstanden: Da tut sich was. Wie sinnvoll oder sinnlos das ist, das möchte ich gar nicht kommentieren.

Warum nicht?

Meine Verantwortung als Feintool-CEO gegenüber der Firma, den Mitarbeitern und den Aktionären ist es, dafür zu sorgen, dass wir – egal, welche Antriebstechnologie sich durchsetzen wird – Produkte anbieten, die unsere Zukunft sichern.

Sie sprechen von einem «Hype». Wird dieser Ihrer Ein-



Bruno Malinek: «Es werden nicht alle nur noch Elektroautos fahren.» Stefan Leimer

schätzung nach also auch wieder verfliegen?

Meine Einschätzung lautet: Wir haben im Moment Bestellungen für Produkte, bei denen ich zweifle, dass diese Stückzahlen tatsächlich gebraucht werden. Es gibt nun auch zunehmend Stimmen, die fragen: Wie sauber ist die Batterietechnologie tatsächlich? Bestehen die nötigen Voraussetzungen dafür? Solche Fragen werden mittlerweile intelligenter beantwortet als früher.

Könnte es sich nicht auch um ein Rückzuggefecht der Verbrennungstechnologie im Meinungskrieg handeln, dass man die neue Technologie schlecht redet?

Das könnte man von der Gegenseite auch behaupten. Man sollte einfach mal die Ingenieure befragen: Was ist sinnvoll, was ist technisch machbar, wie viel CO₂ braucht die Herstellung einer Batterie? Es geht darum, sinnvolle Lösungen zu entwickeln. Wir dürfen keine Technologie verteufeln, sondern sollten aus jeder das Beste nehmen, um die beste Lösung für die Umwelt und den Menschen zu finden.

Angenommen, die elektrische Revolution kommt in vollem Umfang – dann würde Feintool einen beträchtlichen Teil des Marktes verlieren.

Der Anteil unseres Umsatzes mit Teilen für klassische Antriebssysteme liegt bei 59 Prozent. Wir haben die Zahlen hochgerechnet:

Weiter auf Wachstumskurs

Der Lysser Technologiekonzern Feintool hat gestern die Halbjahreszahlen veröffentlicht. Diese zeigen eine Umsatzsteigerung um 6,6 Prozent auf 296,8 Millionen Franken. Der operative Gewinn ist um 5,1 Prozent auf 22,5 Millionen Franken gestiegen. Die Zahlen sind auf eine weitere Steigerung im Teilegeschäft zurückzuführen. Besonders in Europa hat Feintool den Umsatz mit Teilen deutlich steigern. Der Investitionsgüterbereich mit Pressen und Anlagen dagegen lag unter dem Vorjahresniveau. Allerdings ist das nicht zuletzt auch eine Folge der Marktberreinigung: Einige Mitbewerber seien nicht mehr auf dem Markt, Feintool selber habe ja auch Firmen übernommen, sagte CEO Bruno Malinek gestern an der Halbjahreskonferenz in Lyss. Ins-

gesamt seien die Zahlen jedenfalls «erfreulich, aus meiner Sicht hervorragend».

Wenn uns das Thema «future mobility» gar nicht interessieren würde – was nicht der Fall ist! –, dann würden wir im Jahr 2025 kein Wachstum haben und 2030 einen leichten Rückgang. Nun profitieren wir aber von bestimmten Systemen, etwa von automatisierten Fahrzeugen. Der Wandel bietet uns sehr viele Chancen, die wir wahrnehmen wollen.

Sie pflegen eine Forschungszusammenarbeit mit der ETH im Bereich Brennstoffzelle. Diese taucht in den Prognosen zum Antrieb der Zukunft bislang kaum auf. Sie beurteilen dies offenbar anders?

(bestimmt) Ja. Von Toyota und Honda gibt es schon zwei Brennstoffzellen-Fahrzeuge in Serie. Es wird kein einheitliches Bild geben, es werden nicht alle nur noch Elektroautos fahren. Es wird sie zweifellos geben, sie haben ihre Berechtigung, auch mir machen sie Spass. Gerade in Japan aber werden Brennstoffzellen-Fahrzeuge zahlreicher sein. Und davon profitieren wir, weil wir auch Bipolarplatten herstellen.

Feintool rechnet mit künftigen Wachstum in China. Doch gerade China setzt sehr stark auf die Elektrotechnologie.

Ja, weil China nicht vorne dabei ist in der herkömmlichen Motorentechnik. Darum wird es die Elektrotechnologie pushen. Unser neuestes Werk in China ist perfekt für rotationssymmetrische Bauteile, die braucht man

auch bei Elektroautos. Wir haben also die richtigen Mittel.

In manchen Ländern werden regulatorische Vorgaben für eine E-Auto-Quote diskutiert oder sind gar schon beschlossen. Wie stehen Sie zur regulatorische Bevorzugung einer Technologie?
Zu viel Regulation ist aus meiner Sicht für die Technik nicht gut. Man sollte sich auf Ingenieursniveau damit befassen und sich korrekte Zahlen dazu anschauen. Woher kommt der Strom aus der Steckdose, wie sauber ist er? Norwegen betreibt eine Politik der Subventionen, und das als Erdöl exportierendes Land – das hat schon einen gewissen Charme...
Feintool ist in Europa stark von den Premium-Marken abhängig. Gerade diese – also die grossen deutschen Hersteller – stecken derzeit in einer Glaubwürdigkeitskrise. Ist das eine Gefahr für Feintool?
Nein, wir sehen keine Gefahr. Die Stückzahlen gehen bei einem Kunden etwas runter, dafür bei einem anderen hoch. Wir sind breit genug aufgestellt und müssen uns nicht fürchten.
Zum Dieselskandal kommen nun Kartellvorwürfe hinzu. Wie präsentiert sich diese deutsche Leitindustrie derzeit aus Ihrer Sicht?
Sie macht derzeit leider keine besonders gute Werbung für sich. Doch wir als Feintool werden uns hüten, schlecht über unsere Kunden zu reden.
Hinkt Deutschland hinterher, was Innovationen in neue Technologien betrifft?
Es gibt immer Vorreiter für eine bestimmte Technologie, weil die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Brennstoffzelle benötigt viel Strom, Japan hat ihn mit der Atomenergie – auch nach Fukushima. In Deutschland dagegen ist man stark in der Motorentechnik, der Verbrennungsmotor ist in Deutschland entwickelt und vervollkommen worden. Man sollte keine Technologie verteufeln, aber ehrlicher damit umgehen – und sich also bewusst sein, dass der Strom aus der Steckdose in vielen Fällen auch nicht emissionsfrei ist.
Tesla-Gründer Martin Eberhard hält es jedoch für möglich, dass auch grosse deutsche Autohersteller eingehen könnten, weil sie den technologischen Wandel nicht oder zu spät antizipiert haben.

Der Halbjahresbericht unter www.bielertagblatt.ch/feintool

Kommission ist gesetzt

Grenchen Am späten gestrigen Nachmittag begann der neu gewählte Grenchner Gemeinderat seine Amtsperiode. Nach einem Gottesdienst in der Zwinglikirche bestimmte der Rat als eines der ersten Geschäfte die Zusammensetzung der fünf Mitglieder zählenden Gemeinderatskommission (GRK). Ein namentlich von der SP nicht geschätztes Gremium, welches unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagt und deshalb auch schon als «Dunkelkammer» bezeichnet wurde. Nachdem im September 2016 der Versuch scheiterte, die GRK ersatzlos abzuschaffen, ging die Wahl diskussionslos über die Bühne. Da keine Sprengkandidaten aufgestellt wurden, gar in offener Wahl. Stadtpräsident François Scheidegger (FDP) und sein Stellvertreter Remo Bill (SP) gehören dem Gremium von Amtes wegen an. Die übrigen drei Sitze gingen an Reto Gasser (FDP), Ivo von Büren (SVP) und Matthias Meier-Moreno (CVP).

Formell leer aus gingen die Grünliberalen. Deren Vertreterin Nicole Hirt schloss sich mit den Freisinnigen zu einer FDP/glp-Fraktion zusammen. Dies, nachdem ihr bisheriger Partner CVP schon bei den Wahlen nicht mehr für eine Listenverbindung zu haben war. *flu*

Engel-Haus ist aufgerichtet

Twann Kürzlich fand im Engel-Haus in Twann das Aufrichtefest mit dem Umbau beteiligten Unternehmern und Handwerkern statt. Die Wohnbaugenossenschaft Zuhause am Bielersee bewirtete rund 70 Personen. Unter der Leitung der Nidauer Architektin Elisabeth Aellen wird das wohl grösste Winzerhaus der Bielerseeregion in ein Generationenhaus mit insgesamt neun Alterswohnungen und Kultur- und Freizeiträumen für die gesamte Bevölkerung umgebaut (das BT berichtete). In den öffentlichen Räumen des Engel-Hauses wird die Wohnbaugenossenschaft Zuhause am Bielersee Veranstaltungen organisieren. Ins Engel-Haus wird auch die Dorfbibliothek von Twann-Tüscherz einziehen. Die Umbauarbeiten begannen im Mai letzten Jahres, am 1. November ziehen die ersten Mieter ein. Von den neun Alterswohnungen sind bereits fünf vermietet. Am 14. Oktober wird noch einmal ein Tag der offenen Türe stattfinden. *mt*

Nachrichten

La Neuveville Suspendierung per sofort aufgehoben

Der Gemeinderat von La Neuveville hat die vor einer Woche ausgesprochene Suspendierung des Hafewartes per sofort wieder aufgehoben. Das hat er gestern mitgeteilt. Die externe Untersuchung zum Hergang des tödlichen Stromunfalls im Hafen von La Neuveville wird jedoch weitergeführt. Nachdem der Gemeinderat den Hafewart angehört hat, kam er zum Schluss, dass dessen Suspendierung nicht gerechtfertigt gewesen sei. Der Gemeinderat betont in seiner Mitteilung, dass sich weder die Suspendierung noch deren Aufhebung auf das Resultat der Untersuchung auswirken werde. *mt/pst*